

Kammermusik in der Regulakirche

Chur. – In der Churer Regulakirche findet heute Sonntag, 26. Juni, um 17.30 Uhr das dritte Konzert der Reihe «Churer Orgelkonzerte» statt. Auf dem Programm steht Kammermusik mit Sopran, Trompete und Orgel. Im Konzert mit Vokalsolistin Susanne Frei, Trompeter Michael Wächter und Organist Stephan Thomas erklingt unter anderem Musik von Georg Friedrich Händel, Alessandro Scarlatti, Dietrich Buxtehude und Georg Muffat. (so)

Kulturkreis Arosa feiert mit Konzerten

Arosa/Chur. – Das 25-Jahr-Jubiläum der Musik-Kurswochen Arosa begeht der Kulturkreis Arosa mit mehreren Konzerten. Den Auftakt macht das Festivalorchester Arosa (Ensemble Ö!), das am Donnerstag, 30. Juni, um 20.30 Uhr in der evangelischen Kirche in Arosa spielt. Einen Tag später, am Freitag, 1. Juli, um 20.15 Uhr ist das Orchester in der Postremise in Chur zu Gast. Als Solisten treten Rahel Kohler (Saxofon) und Philip Schmelze (Waldhorn) auf. (so)

Das «Haus der Kunst» zieht um

Chur. – Nach dem Verkauf der Liegenschaft in der St. Margrethenstrasse 17 gehört das «Haus der Kunst» im Welschdörfli der Vergangenheit an. Laut einer Mitteilung zieht die Künstlerin Piroska Szönye mit ihren Werken und der Seele des Hauses in andere Räume. Neu ist das «Haus der Kunst» am Zedernweg 4 in Chur zu finden. Interessierte können auf Voranmeldung die ausgestellte Kunst in den neuen Räumlichkeiten besichtigen. (so)

Anmeldungen unter der Telefonnummer 079 752 69 70.

Eine Strasse wird zur Open-Air-Galerie

Ab diesem Wochenende ist in Pontresina die Ausstellung «Kunstwege/Vias d'art Puntraschna» zu sehen. Die Schau dauert bis Mitte Oktober.

Pontresina. – 18 Künstler aus dem Kanton Obwalden und dem Kanton Graubünden zeigen seit gestern in der Via Maistra in Pontresina ihre Arbeiten. Für die Ausstellung «Kunstwege/Vias d'art Puntraschna» sollten die Künstler ihre persönlichen Ansichten zum Ort formulieren und umsetzen. Die Schau ist aber auch als Diskurs zwischen einheimischen Künstlern mit Vertretern eines Gastkantons konzipiert. Ihre Werke zeigen heuer unter anderem Jo Achermann, Thomas Birve, Adrian Hossli, Urs Cavelti, Giuliano Pedretti, Christof Rösch Claudia Schmid, Andreas Sonder, Dominik Paul Zehnder und Corsin Vogel.

Rundgänge mit Dora Lardelli
Führungen zu den verschiedenen Kunstwerken organisiert die Kulturwissenschaftlerin Dora Lardelli. Sie lädt jeweils dienstags am 12., 19. und 27. Juli sowie am 2. und 9. August zu Rundgängen. Im Foyer des Kongress- und Kulturzentrums Rondo sind weitere Informationen zu den Kunstschaffenden sowie eine Verkaufsliste aufgelegt. (so)

«Kunstwege/Vias d'art Puntraschna». Bis 15. Oktober. Via Maistra, Pontresina. Weitere Informationen unter der Telefonnummer 081 838 83 02.

Erfolgsgeschichte im Albergo «Bregaglia» geht weiter

Ab heute ist im Albergo «Bregaglia» die grosse Sommerausstellung der Churer Galerie Fasciati zu bewundern. Unter dem Namen «Arte Hotel Bregaglia» zeigen 14 Künstler Werke, die spezifisch für den speziellen Ort und seine Gegebenheiten geschaffen wurden.

Von Marina U. Fuchs

Promontogno. – Die Resonanz auf das Kunstereignis im Vorjahr war gross, und so hat sich Luciano Fasciati entschlossen, auch in diesem Sommer wieder das charmant in die Jahre gekommene Albergo «Bregaglia», in dem die Zeit stehen geblieben zu sein scheint, zu bespielen. Was als einmalige Aktion in der peripheren Situation des Tals gedacht war, findet nun seine erfolgreiche Fortsetzung und zeigt, dass hochkarätige Kunstereignisse nicht unbedingt die Grossstadt brauchen, um entsprechende Beachtung zu finden. Die Vernissagenbesucher in Promontogno wurden vom Galeristen, der Gemeinderätin der Comune di Bregaglia, Rosita Fasciati-Vincenti, und der Leiterin des Amtes für Kultur Graubünden, Barbara Gabrielli, begrüsst und von musikalischen Klängen von Franco Mettler und Thomas Weber begleitet. Wer wollte, konnte sich verschiedenen Führungen anschliessen oder allein die Kunstwerke auf sich wirken lassen.

Besondere Anziehungskraft
Vom Vorjahr belassene Interventionen wurden mit neuen Arbeiten ergänzt, weitere Künstler der Galerie sind erstmals dabei. Alle Eingriffe passen sich perfekt und gleichzeitig sensibel dem Hotel und seinem Betrieb an. Sie fallen oft erst nach genauem Hinsehen ins Auge, sind trotzdem intensiv präsent, regen zum Nachdenken an und verleihen dem nahezu im Originalzustand erhaltenen Haus aus



Das letzte Abendmahl: Das Künstlerpaar Wiedemann/Mettler erinnert an ein üppiges Dinner.

Bild Ralph Feiner

dem Jahr 1877 eine ganz besondere Qualität und Anziehungskraft.

Zu entdecken gab es viel. Seien es nun Judith Alberts Beschriftungen zahlreicher Gegenstände auf Bregaiot, dem lokalen Dialekt, oder ihre Videoarbeit, die sich mit dem Thema Zeit auseinandersetzt. Remo Albert Alig beeindruckt mit seinem dreistufigen «Opus Magnum», das räumlich in der vertikalen Achse des Hotelturns stattfindet. Die drei Stufen seiner Arbeit symbolisieren den alchemistischen Reinigungsprozess der Materie, auf Schwarz folgen Weiss und Rot. So wird die Turmspitze von einem roten, in der Dunkelheit leuchtenden Phönix gekrönt, der Vollendung und Neubeginn symbolisiert. Faszinierend ist Evelina Cajacobs ers-

te Videoinstallation «Handarbeit» und Conrad J. Godly überrascht mit einer installativen Arbeit, die mystisch an die Trockensteinmauern des Tals erinnert.

Kletterer im Treppenhaus
Huber.Huber setzen sich in Kohlezeichnungen und einer Installation mit Kristallen und dem Zusammenspiel von Mensch und Natur auseinander, Isabelle Kriegs farbenfrohe «Windbeutel» flattern über dem Dach, und man freut sich über ein Wiedersehen ihrer Aktion «Zimmerwald». Gaudenz Signorell hat ein von einem fiktiven Gast bewohntes Zimmer mit Fokus auf den Piz Badile gestaltet, die vom Vorjahr bekannten Fotografien von Jules Spinatsch wurden ergänzt,

die kletternden Figuren von Gabriela Gerber/Lukas Bardill an der Treppenhauswand beziehen elegant die Architektur mit ein, Roman Signers «Echo der Zeit» erkundet die Skulptur neu, und Wiedemann/Mettler regen zum Schmunzeln und Nachdenken an mit ihren Erinnerungen an ein üppiges Mahl «Last Dinner 1», die aber gleichzeitig an das Grabtuch Christi oder das letzte Abendmahl denken lassen.

Die Ausstellung im nicht alltäglichen Umfeld lohnt eine Reise ins Bergell in jedem Fall. Zur Ausstellung ist ein informativer Katalog mit Texten von Céline Gaillard erschienen.

Ausstellungsdauer bis zum 2. Oktober 2011, täglich von 10 bis 17 Uhr mit Führungen zu bestimmten Daten. Näheres unter www.arte-hotelbregaglia.ch.

BALZERS SEITENBLICKE

Wo Katzen und Albert Einstein träumen



Von Mathias Balzer

Unsere Katze schläft. Am Morgen, mittags, am Abend, oft auch nachts. Man hat den Eindruck, sie schlafe immer, ausser dann, wenn sie neues Futter will. Der Eindruck stimmt: Katzen schlafen 16 Stunden am Tag. Da wir natürlich die schönste aller Katzen als Mitbewohnerin haben, ist auch klar, dass unsere Katze die schönsten aller katzenhaften Schlafstellungen einnehmen kann: eingekrollt, den Kopf auf der Pfote, auf dem Rücken liegend, manchmal sitzend vor dem Fernseher ... Gäbe es «Europe's most beautiful Cat Sleep Contest», wir würden sie anmelden. Heidi Klum als schnurrende Katzenschlaf-Trainerin – mit viel Haaren an den Beinen.

Ein Wesen, das – selig ausgestreckt – zwei Drittel seines Lebens verpennt: Da fragt man sich schon, ob die Schöpfung einen Plan hat. Verhielte sich unsere Spezies so, wäre der Einbruch des Bruttosozialprodukts derart gross, dass damit wahrscheinlich alle heiss diskutierten Probleme der spätkapitalistischen Ökonomie obsolet würden. Der überhitzte Geldkreislauf, der ja nebst schlaflosen Brokern vor allem verbrannte Erde zurücklässt, würde sich endlich abkühlen. Tabula rasa. Mehr Schlaf! Weniger Aktivität, weniger Probleme, die ja bekanntlich daher kommen, dass der Mensch nicht ruhig zu Hause sitzen bleiben kann. Will heissen, schlafen kann wie die Katze.

Die alten Ägypter waren ja auch nicht gerade faul in Sachen Bruttosozialprodukt, Sklaverei und Bauwirtschaft, aber immerhin verehrten sie die Katze als heiliges Tier und feierten ihm zu Ehren Feste mit eigens dafür ernannten Katzenpriestern, viel Musik, Tänzerinnen und – ja, da wären wir wieder beim Thema – Wein. Demnach ist das Weintrinken neben einer schlafenden Katze also ein kulturhistorisch breit

abgestütztes Ritual, das man gegen jeglichen Puritanismus und jegliche Gesundheitsstatistiker verteidigen sollte.

Arbeitsdisziplin, Zeitmessung und Drogenprohibition: Über die Funktionsweise dieses abendländischen Dreigestirns liesse sich noch viel sagen. Der Katzenschlaf aber berührt tiefere Dimensionen. Wenn ich davon ausgehe, dass es mir vergönnt wäre, noch 20 Jahre zu leben, wären das 7300 Tage, also ebenso viele Erdumdrehungen. Wobei mir der Massstab fehlt, um zu beurteilen, ob das nun viel oder wenig sei. Die Nacktheit der reinen Zahl kann einem jedoch schon die Nackenhaare hochstehen lassen. Man neigt angesichts solcher Fakten dazu, sich einzureden, dass man möglichst viel hineinpacken muss in die noch verbleibende Zeit. Dieser hyperventilierende Zustand wird auch Midlife-Crisis genannt. Dem Katzenmodell zu folgen und zwei Drittel der verbleibenden Zeit, also 4866 Tage, bei vollem Bewusstsein zu verpennen, das wäre angesichts all der Verlockungen und Belohnungsangebote unserer Zeit eine extrem stoische Übung. Dahindösen als

Selbstverwirklichung. Im Zeitalter der elektronischen Stundenkontrolle und Leistungsoptimierung ein totales No-Go.

Die Minimalökonomin namens Katze hat es gegenüber uns Bewegungssüchtigen schwer. Ihr ist das jedoch vollkommen Schnuppe. Die Katze bewegt sich nur wenn nötig – oder zum Spiel. Wir ewigen Selbstverwirklicher sind von dieser sympathischen Tugend weiter entfernt denn je. Seltsamerweise. Denn alle unsere Heiligen, ich meine die alten Heiligen, die vor der Zeit von Roger Federer oder Lionel Messi, waren doch alle solche Minimalökonomien. Die sassens doch auch nur in eleganten Posen rum, zwecks Empfang der göttlichen Botschaft oder Erleuchtung. Auf Bergen, in der Wüste, auf Säulen, an Flüssen oder unter einem Baum. So vergassen sie die Tage, die Jahre, die Zeit, kamen nicht mehr zur Arbeit und gingen dahin, wo die Katzen und Albert Einstein träumen, wo Raum und Zeit zusammenfallen.

Der Churer Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke sonntags alle zwei Wochen.